

Der  
 „Bote vom Welzh. Wald“  
 erscheint am Dienstag,  
 Donnerstag, Samstag  
 und Sonntag und kostet  
 bei der Expedition pro  
 Quartal 1 M.  
 im Oberamtsbezirk Welz-  
 heim mit Postzuschlag  
 1 M. 25  $\mathcal{A}$   
 außerhalb  
 1 M. 45  $\mathcal{A}$

Inserate von Stadt  
 und Bezirk Welzheim auf-  
 gegeben werden mit  
 9  $\mathcal{A}$   
 von außerhalb der-  
 selben mit 10  $\mathcal{A}$  für die  
 dreispaltige Zeile oder  
 deren Raum berechnet.



Der  
 „Bote vom Welzh. Wald“  
 erscheint am Dienstag  
 Donnerstag, Samstag  
 und Sonntag und kostet  
 bei der Expedition pro  
 Quartal 1 M.  
 im Oberamtsbezirk Welz-  
 heim mit Postzuschlag  
 1 M. 25  $\mathcal{A}$   
 außerhalb  
 1 M. 45  $\mathcal{A}$

Inserate von Stadt  
 und Bezirk Welzheim auf-  
 gegeben werden mit  
 9  $\mathcal{A}$   
 von außerhalb der-  
 selben mit 10  $\mathcal{A}$  für die  
 dreispaltige Zeile oder  
 deren Raum berech. et.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

**Verfügungen der Behörden.**

W e l z h e i m . Die **Gemeindebehörden** werden auf den Ministerial-Erlass vom 23. v. M. im Amtsblatt N. 26., betr. den Vollzug des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung, namentlich über die Lieferung der Formulare für die Standesbeamten, zur Nachachtung besonders aufmerksam gemacht. Letztere haben die Bescheinigungen für die Formulare so gleich nach dem Empfang an das Oberamt einzuliefern, über dieselben fortlaufend Buch zu führen, jährlich beim Abschluß der Standes- und Neben-Register den Vorrath zu liquidiren, zu stürzen, und das Ergebnis in dem fortlaufenden Formularienbuche zu beurkunden, worüber das Oberamt wachen wird.

Den 2. Noobr. 1875.

**K. Oberamt.**  
 Weidner.

**W ü r t t e m b e r g .**

**Stuttgart, 2. Nov.** J. J. M. M. der K ö n i g und die K ö n i g i n beehren mit hohem Gefolge das im Festsaal des K. Kunsthäuses ausgestellten Gemälde von Rogebue's mit Allerhöchst. Ihrem Besuche.

**Stuttgart, 31. Okt.** Der Festball des Liederkranzes, welcher als letzter Akt der Einweihung des neuen Festsaals am gestrigen Abend abgehalten wurde, war in der That glänzend. Die Galerie war ringsum von Zuschauern in dicht gedrängten Reihen besetzt, im Saal selbst wogten von einem Ende bis zum andern Hunderte von freudestrahlenden, reich toiletirten Paaren durch einander und in den übrigen Sälen des Gesellschaftshauses zechten munter die „Alten“ und die „Steifen“ die ganze Nacht. Hat sich der neue Saal an den zwei ersten Festtagen als vortrefflicher Konzert- und Banktsaal erwiesen, so mußte gestern Jedermann die Ueberzeugung gewinnen, daß die Disposition des ganzen Hauses und die Verbindung der vielen Säle (zwoölf Säle, ihrer Größe nach von sechs Abstufungen) für großartige Ballfeste nichts zu wünschen übrig lassen.

**Fellbach, 30. Okt.** Am Feiertag Simonis und Judä wurde in der hiesigen Kirche ein schöner, erhebender Nachmittagsgottesdienst begangen. Es galt nämlich die Einweihung der im Laufe dieses Sommers neu erbauten Dienstbotenheimat. Zuerst wurde von 5, wie es scheint, strebsamen Bürgern aus Fellbach, dem Gewerbe- und Weingärtnerstande angehörend, mit Blechinstrumenten und unter Begleitung der Orgel der Gottesdienst durch das majestätische: Herr Gott, dich loben wir u. eingeleitet. Die Ausföhrung dieses Stücks darf, nach dem Stand dieser Männer als gelungen betrachtet werden. Nun trat der Hr. Vikar der Gemeinde in den Altar und sprach ein herrliches Gebet, in welchem der Segen Gottes über das Haus aus dem himml. Heiligthum herabgesleht wurde. Hierauf wurde der herrliche Choral in gemischten Stimmen: Nun lob mein Seel u. mit Orgelbegleitung von Freunden der Dienstbotenheimat aus Stuttgart ausgeföhrt. Sodann entwickelte Herr Direktor Paulus (Hauptgründer dieser Anstalt), in kräftigem, schwinghaftem Vortrage in ganz klarer Weise die Bedeutung und den Zweck der Anstalt und sodann wurde von demselben der Gottesdienst mit einem kurzen, aber kräftigen Gebet geschlossen.

**Alpberg, 1. Nov.** Von zwei hiesigen Brüdern, die sonst

friedlich mit einander auskamen, hat der ältere den jüngeren gestern Abend um halb 8 Uhr in Folge eines in der Betrunktheit im elterlichen Hause entstandenen Wortwechsels durch einen Messerstich so verlegt, daß derselbe bald darauf gestorben ist.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 1. Nov.** Wie der Reichsanz. vernimmt, sind bei dem Besuche des Kaisers in Mailand entsprechende Einleitungen verabredet worden, um den engen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien durch Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften zum Range von Botschaften besonderen Ausdruck zu geben.

Der Concurs ist bei den Gerichten in Prag und in Berlin angemeldet, in dem Berliner Zweiggeschäft fanden sich in der Casse Wechsel auf Millionen und haar Geld einige — Thaler.

**München, 30. Okt.** Der König ist heute Nacht 11 1/2 Uhr mittelst Extrazugs von Seeshaupt kommend in hiesiger Residenz eingetroffen. Der König wird 8—10 Tage in der Residenzstadt verweilen; das k. Hoflager wird dann nach Hohen Schwangau verlegt werden. — Die Münchener Adresse an den König wurde gestern in künstlerischer Ausstattung an Se. Majestät übersendet. Die Unterschriften, von denen die letzten Bogen kurz vor Abgang der Adresse abgeliefert wurden, mögen 8—10,000 betragen haben.

**A u s l a n d .**

**Toulouse, 2. Nov.** Das Wasser der Garonne ist bedeutend gestiegen. Man befürchtet neue Ueberschwemmungen. Der Regen dauert an.

**Sara, 28. Okt.** Sechzig Christen aus dem Kreise Bijac wurden zwangsweise zum Sammeln von Kukuruz für die türkischen Truppen geführt und nach beendeter Arbeit von den Türken massakrirt. Die Insurgenten Westbosniens beschloßen, den Kampf auch im Winter fortzusetzen. Die Landesregierung in Agram gab die sequestrierten Pulver- und Bleisendungen, wie auch den Insurgentenführer Uzelvo und den Dalmatiner Fontana frei.

**London, 1. Nov.** Eine Mittheilung der „Times“ aus Moskau will wissen, daß nach den übereinstimmenden Ansichten der Counsuln der Großmächte die Pforte gegenwärtig nicht im Stande sei, die Ruhe in den insurgirten Landestheilen wieder herzustellen; eine Unterstützung seitens der Mächte erscheine unvermeidlich. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt gegenwärtig nicht vor.

**Newyork, 1. Nov.** Die Regierung der Ver. Staaten hat ihren Gesandten in Madrid ein Memorandum mit Weisungen bezüglich der cubanischen Frage überhandt. Der Inhalt des Memorandums ist unbekannt. Eine Washingtoner Depesche hiesiger Blätter meldet, daß das Memorandum die Ansichten des Präsidenten Grant bezüglich Cubas dahin präzisire, daß die endliche Lösung der cubanischen Frage in der Unabhängigkeit Cubas, der Konstituierung der Insel als unabhängiger Republik und der Freilassung der cubanischen Sklaven bestehe.

Unter den vielen Festlichkeiten, womit die Amerikaner die hundertjährige Feier der Unabhängigkeitserklärung zu verherrlichen gedenken, figurirt auch eine große Explosion. Es werden nämlich die unterjerrischen Felsen bei Haller's Point, welche für die Fahrt von und nach Newyork, an Long Island vorbei, hinderlich sind, gesprengt werden. Die unterminirte Fläche ist 21 Acres groß und die Weinengänge sind 8000' lang und haben eine durchschnittliche Breite von 12' und eine Höhe von 8—21'.

Als Sprengmaterial wird Nitroglycerin verwendet und die einzelnen Minen werden durch Röhren mit einander in Verbindung gesetzt werden. Das Meer ist an dieser Stelle zur Zeit der Fluthen etwa 6 Faden tief. Schon 1859 wurde mit den Minirarbeiten begonnen und leicht hätten dieselben früher zu Ende geführt werden können; doch wurden sie absichtlich verzögert, damit die Explosion an dem großen Nationalfesttage stattfinden könne. Voraussichtlich wird derselbe in Folge dieser gewaltigen Explosion ein ganz besonderer Freudentag für die Newyorker Glaser werden.

## Der Polizeispion.

Roman  
von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

### Der verhängnisvolle Abend.

Wie schon im vorigen Kapitel gesagt wurde: Das neueröffnete Kaffeehaus der früheren Besitzerin, Madame Mazeroll's, hatte sich eines außerordentlichen Erfolges zu erfreuen. Die ganze Pariser Männerwelt strömte nach demselben und in allen Kreisen war nur von der über alle Begriffe schönen Limonadenverkäuferin die Rede. Der Andrang zu diesem Etablissement war in kurzer Zeit so groß geworden, daß die Polizei hatte Maßregeln treffen müssen, um Ordnung zu halten. Sie hatte eine Wache vor die Thür hinbeordert, um das draußen stehende Volk zurückzubringen, damit die Besuchenden ohne derangirte Toilette eintreten konnten.

Die Tochter des Verurtheilten hatte von Demjenigen, der sie dort eingeführt, den Auftrag, sich jeden Abend verschiedene Male in der Gesellschaft umherzubewegen. Um acht, um zehn Uhr und um Mitternacht durchschritt sie den Schwarm der Gäste und blieb dann wenige Augenblicke am Eingange des Cafe's stehen. Dann schlug der Volkshaufen in der Straße die Hände zusammen. Dann wurden tausend Stimmen laut. Der Ruf: „Es lebe die schöne Limonadenverkäuferin!“ drang durch die Nacht. Dieser Ruf wurde von Helene Lebrun mit einer graciösen Verbeugung erwidert.

An einem dieser Abende war das Kaffeehaus noch überfüllter als gewöhnlich und ebenso groß war die Menge der Neugierigen außerhalb desselben. In dem eleganten Raume waren alle Tische dicht besetzt. Man konnte nicht mehr hineintringen, und die vor dem Hause stehende Wache hielt die Anstürmenden kräftig zurück. Nur wenn ein Tisch sich leerte, ließ man eine gleiche Anzahl, wie sich fortbegab, wieder eintreten.

Aber nicht einer der Tische leerte sich. Niemand stand von seinem Platze auf.

Man sit die die Köpfe zusammen, man fragte, man antwortete. Das Gespräch wurde mit jeder Minute lebhafter und lauter. Selbst Personen beiderlei Geschlechts, den vornehmen Ständen angehörend, deren Equipagen an der andern Seite der Straße hielten, nahmen an dieser Bewegung Theil.

Und was war die Ursache dieser allgemeinen Aufregung, die wie ein Fieber den ganzen Raum durchlief?

Diese Frage ist leicht zu beantworten.

Es war bereits die erste Stunde um zwanzig Minuten vorüber und die schöne Limonadenverkäuferin war noch nicht in der Mitte der Gäste erschienen, die ihrer ungeduldig harrten.

Ueber dieses Nichterscheinen wurden die unsinnigsten Vermuthungen ausgesprochen.

„Man wird sie diesen Moran als eine Mitschuldige ihres Vaters arretrirt haben,“ meinten Einige.

„Warum nicht gar? Ein russischer Fürst hat sie nach Sibirien entführt,“ spottete ein Anderer.

„Oder hat sie einen Missethäter von einem eifersüchtigen Liebhaber empfangen,“ sagte ein Dritter.

„Sie ist nach London gereist, um dort ein Kaffeehaus zu etabliren,“ rief Einer aus der Menge.

„Vielleicht hat sie sich auch in die Seine gestürzt und ihre Leiche ist morgen in der Morgue zu finden,“ bemerkte ein eben dem Knabenalter entwachsen-er Jüngling, „solche Fälle sind schon oft dagewesen.“

Während dies unsinnige Geschwätz hinüber und herüber ging, unterhielten sich zwei Personen, die an einem Tische links, dicht neben dem Buffet saßen, mit leiser Stimme. Die eine derselben war ein alter Jude mit einer mächtigen Brille auf der Nase, die andere ein Frauenzimmer, deren Kleidung so wunderbar zusammengesetzt war, daß sie alle Farben eines Regenbogens enthielt.

„Du wirst ihn also gewiß wieder erkennen?“ flüsterte der Ebräer dem Frauenzimmer zu.

Die dem Juden zur Seite Sitzende antwortete mit geläufiger Zunge:

„Ob ich dessen gewiß bin? Ich habe ihn schon wieder erkannt in der Restauration der Guilloine, den Nachmittag — Sie wissen — ich will es beschwören. Wenn ich lüge, oder mich täusche, soll dies Glas Wein mir zu Gift werden!“

Sie ließ einen tüchtigen Schluck heißen Weines diesem Schwur folgen.

Der alte Ebräer aber fuhr fort:

„Der Fall ist ernst. Betrachte ihn genau, mein Kind. Es wäre schlimm, wenn Du Dich irren würdest.“

Das Mädchen in der buntsfarbigen Kleidung lachte.

„Ich mich irren? Gar nicht möglich! Mag er sich Marquis nennen, so viel er will, er ist doch nicht mehr, noch weniger als mein Landsmann Roland, der Rasse der Pächtereule zu Grandchamp, die ihn auf Kosten seiner großmüthigen Pathe, der seligen Madame Mazroll's erzogen haben. Aber diese Erziehung hat nicht viel genützt, denn ich könnte Dinge von ihm erzählen, Dinge — nun, kurz gesagt, er hat seiner Pathe wenig Ehre gemacht.“

Sie streckte die rechte Hand nach dem Glase aus, um auf's Neue zu trinken.

Der Alte hielt sie zurück.

„Halt,“ sagte er, „zügele. Deine Trinklust, Kleine.“

Sie sah ihn verwundert an.

„Warum, Alterchen?“

„Du gehörst zum schönen Geschlecht —“

„Nun ja, freilich!“

„Und könntest Dich leicht —“

„Berauschen?“

Sie lachte noch lauter als vorher.

„Keine Sorge.“

„Guter saurer Wein in Paris bringt mich nicht von den Füßen.“

„Wenn auch das nicht: Du möchtest doch nicht mehr klar sehen können.“

„Oh!“

„Ich diente mehrere Jahre im goldenen Löwen in Bill-neuve-la-Guyard und habe noch klar gesehen, wenn ich ein Paar Flaschen Wein in Gesellschaft des Taugenichts Roland zu mir genommen hatte, dieses Schlingels, der mir verspricht —“

Der Jude legte ihr die Hand auf den Mund.

„Schaz, behalte Deine Herzensgeheimnisse für Dich.“

„Dein früherer Anbeter wird bald kommen.“

„Er wird sich auf Deinen Platz setzen und Du wirst Zeit haben, ihn zu betrachten.“

„Ist er unser Mann, dann rufft Du den Kellner und bestellst etwas.“

„Was bestelle ich, Herr?“ fragte die Burgunderin.

„Wonach Dich am Meisten verlangt, mir gleich.“

„Bemühige Dich über weiter nichts, wenn Du auch morgen früh nicht in Deiner Küche bist, um mit mein Frühstück zu bereiten.“

Das Mädchen stand seufzend auf und begab sich zu einem anderen Tische, wo ihr neuer Liebhaber saß und Bier trank.

In diesem Augenblicke wurde die Thür des Etablissements von Neuem geöffnet.

Mit vielen andern Gästen erschien auch Herr Perrin, der Lumpenkändler, und mit ihm zugleich ein junger stattlicher Cavalier nach der neuesten Mode gekleidet.

Beide schritten auf den Tisch zu, an dem der alte Jude saß.

Herr Perrin übernahm die Vorstellung.

„Der Herr Marquis von Grandchamp,“ sagte er, auf den jungen Cavalier deutend, „und hier,“ er zeigte auf den Juden, „der alte Kaufmann, mit dem wir das bewußte Geschäft abschließen können.“

Der Herr Marquis neigte grüßend den Kopf und betrachtete den Mann mit der großen Brille mit einer Art furchtsamen Neugierde.

Der Jude aber nahm tief seinen schäbigen Hut ab.

„Ich bin doch entzückt,“ sagte er demüthig, „wenn ich kann dienen dem vornehmen Herrn Marquis.“

„Werde ich es doch thun, wenn ich auch nur habe bei dem Geschäft einen ganz kleinen Gewinn.“

Der Cavalier setzte sich auf den Platz, den Mariotte soeben verlassen hatte.

„Man denn, schnell,“ versetzte er, „so schnell als möglich. Ich habe Eile, man erwartet mich.“

„Der Herr Marquis haben die feinen Säckelchen mitgebracht?“ fragte Abraham.

Der genannte Herr von Grandchamp zog aus der Seitentasche seines Oberrocks verschiedene Schmuckkästchen heroor und setzte sie vor den alten Kaufmann hin.

Dieser öffnete die Kästchen und betrachtete sie lange und genau durch ein Vergrößerungsglas.

In gewöhnlichen Zeiten würde diese Zurschauung kostbarer Steine auf dem Tische eines Kaffeehauses bei Vielen Erstaunen erweckt haben.

Aber jetzt kümmerte sich Niemand darum, denn Aller Blicke waren theils nach dem hohen Sessel gerichtet, wo, wo die Königin des Ortes zu thronen pflegte, theils nach der Thür, aus der sie gewöhnlich in den Saal trat.

Aber der Sessel blieb leer und die Thür verschlossen. Schon war Mitternacht nahe.

Die Ungeduld der Gäste wuchs von Minute zu Minute. Man fragte die hin- und hereilenden Kellner: „Wo bleibt die schöne Helene?“

Sie zuckten die Achseln und wußten nicht darauf zu antworten. Auf der Straße aber war die Aufregung noch stärker. Die Ungeduld verwandelte sich in Zorn.

Man schüttelte den Kopf; man rief wild durch einander, man wollte um jeden Preis die schöne Limonadenverkäuferin sehen. Es war, als wenn ein Sturm den Volkshaufen durcheinander schüttelte.

Der Schlimmste aber unter allen war ein hochaufgeschossener Gamian.

„Die schöne Limonadenverkäuferin soll kommen!“ rief er mit freischwender Stimme, die Faust ballend und durch die Fenster drohend, „oder die Glaser Frankreichs sollen neue Arbeit erhalten!“

Die Menge stimmte ihm bei.

„Bravo! nehmt Steine auf! werft die Fenster ein!“

Die hohen Fenster des Kaffeehauses waren nicht wenig in Gefahr, denn die davorstehende Wache war nicht stark genug, um die wüthende Menge zurückzudrängen und schon bückten sich viele Straßenjungen, um wirksame Wurfgeschütze anzuhoben.

Im Innern des Hauses war der Lärm kaum minder groß.

Die Gäste stampften mit den Füßen und stießen mit den Flaschen und Gläsern auf die Tische.

„Der Wirth soll kommen!“ rief man von allen Seiten. „Er soll Rechenschaft geben, was mit der schönen Helene geschehen ist.“

Wollte er sein Etablissement nicht zertrümmert sehen, so mußte er erscheinen.

Nach wenigen Augenblicken sah man ihn, schwarz gekleidet, eine Serviette unter dem Arm, im Buffet stehen.

Er verbeugte sich höflich nach allen Seiten und versetzte mit bewegter Stimme:

„Meine Damen und meine Herren! Demoiselle Helene Lebrun war den ganzen Tag über unpäßig.“

„Wir haben bis jetzt gefürchtet, sie könne heute Abend nicht ihre Pflicht thun.“

„Aber, Gott sei Dank, sie hat sich etwas erholt und wird in einigen Minuten die Ehre haben, sich vor Ihnen zu präsentiren.“

Ein stürmisches Händeklatschen belohnte diese Rede.

Drinnen und auf der Straße stellte sich wie durch Zauber macht die Ruhe wieder her.

Das allgemeine Schweigen wurde plötzlich durch den Ruf einer Stimme unterbrochen, welche wie das Schmettern einer Trompete klang.

Es war ein Ruf, der aus dem Munde der jungen Burgunderin Mariotte kam.

„Kellner, eine Flasche bairisches Bier und ein Glas Cognac!“

Der Jude Abraham zuckte bei diesem Rufe unmerklich zusammen.

Herr von Grandchamp aber flüsterte ihm schnell zu:

„Enden wir unser Geschäft. Ich muß fort — mir ist nicht wohl.“

Sein Gesicht war blaß geworden; seine Hand griff zitternd nach dem Glase Wein, das vor ihm stand.

Vater Abraham schien diese Worte nicht zu hören; er war ganz vertieft in der Untersuchung der Juwelen.

Die Gäste hatten sich indessen fast alle von ihren Plätzen erhoben.

Aller Augen richteten sich nach dem Vorhange der Thür, aus der Helene kommen mußte.

Endlich ging die Portiere auseinander.

Ein Ruf lauter Bewunderung erfüllte den ganzen Saal.

Die sehnsüchtig erwartete junge Dame trat langsam hervor, schön wie die Göttin der Liebe, aber ihr Antlitz war von einem sanften Hauche der Trauer umgeben, wie das eines Genius, der auf einem Grabe weilt.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— In Saalfeld hat Herr A. Knoch, der Begründer der Nähmaschinen-Industrie dort, am 29. October seine 25,000 Nähmaschine fertig gestellt.

† (Zum Kulturkampf.) Wie hoch den deutschen Katholiken ihre Hartnäckigkeit zu stehen kommt, dürfte die Thatsache recht deutlich zeigen, daß laut dem Lib.-Bot. nach einer annähernden Schätzung bis jetzt gegen die katholischen Bischöfe, Priester, Rectoren etc. in Preußen circa eine Million zweimalhunderttausend Mark Geldbuße — ohne das Brodkorbgesetz — eventuell 50,000 Tage Gefängniß verhängt worden sind!

## Hopfenpreis-Bettel.

**Münzingen.** G. A. Keller'sch Hopfen: verkauft 20 Str. à 110 M.; Borr. noch 30 Str. ders. Qualität.

## Obstpreis-Bettel.

**Stuttgart, 2. Nov.** Obstmarkt: Quitten 30 Sack à 6 M. 34 S pr. 50 Kilo. Heißisches Obst 5 M 50—80 S pr. 50 Kilo. Gebrochenes Obst 10 M 29 S pr. 50 Kilo. 100 Stück Silberkraut 13 M 71 S bis 17 M 14 S Kartoffeln: 3 M 77 S bis 4 M pr. 50. Kilo.

## Serbstnachrichten.

**Gannstatt.** Untertürkheim den 2. Nov. Verkauf bei lebhaftem Verkehr mit Aufschlag gut. Noch feil 1200 Hekt., worunter außer rothem Bergwein viel Riesling und weißer Bergwein.

**Maulbronn.** Gilsinger Berg den 1. Nov. Erlös bei dem heut. öffentl. Verkaufe aus Weiß 45—49 M., Roth 55 bis 59 M., Trollinger 65—66 M pr. Hekt.

**Sillingen** den 1. Nov. Aus dem Erträgniß des auf Roswager Markung liegenden Rebzugs des Oberstudienraths Dillmann in Stuttgart wurden nach pünktlichster Besetzung, meist rothes Gewächs, 23 E. Wein à 70 fl. verkauft.

**Stuttgart.** Stadt Stuttgart den 2. Nov. Feil in der städtischen Kelter beim Zuchtshaus noch etwa 40 E., Preis 95 bis 113 M. In der Stöckle'schen Kelter Alles verkauft bei starker Nachfrage und zu höheren Preisen. Letzte Anzeige.

**Sablenberg.** Rürkliche Kelter noch feil 60 E., Maser'sche Kelter feil 50 E. Preise 96 bis 110 M Verkauf anhaltend gut.

**Stuttgart, 1. Nov.** [Börsenbericht.] Das Wetter war in der verflossenen Woche meistens nah und unfreundlich, trotzdem aber wurde die Weinlese fast gänzlich beendet. Die Berichte von auswärts schildern größtentheils die Stimmung im Getreidehandel wieder etwas matter als vor acht Tagen, indem der Bedarf allerwärts sehr schwach ausfällt und es an Unternehmungslust vollständig mangelt. Auch bei heutiger Börse hielten Käufer zurück und die Umsätze blieben auf den nöthigsten Bedarf beschränkt. Der Hopfenmarkt war gut befahren, das Geschäft jedoch in Folge der flaueren Berichte von Nürnberg etwas gedrückt.

Wir notiren:

Weizen, bayr. 11 M 15 S bis 11 M 70 S.

„ amerik. 11 M 60 S bis — M — S.

Kernern 11 M 30 S bis 11 M 70 S.

Gerste, bayr. 11 M — S.

„ würtbg. 10 M 15 S bis 10 M 20 S.

Hafer 8 M — S bis 8 M 85 S.

Hopfen 52 M bis 60 M.

Mehlpreise per 100 Kilogr. incl. Sack:

Mehl Nr. 1: 36 bis 37 M.

„ Nr. 2: 32 bis 33 M.

„ Nr. 3: 25 bis 27 M.

„ Nr. 4: 21 bis 23 M.

**Sicht und Rheumatismus, deren Schümpungen und alle andere innerliche und äußerliche früher unheilbare Krankheiten.**

Aus folgenden mir zugefandten Briefen geht wieder hervor, daß Leidende jeden Grades, die innerlich wie äußerlich an einzelnen oder allen Körpertheilen leidend, daß selbst dem Hoffnungslofesten Gelegenheit gegeben ist, sich wieder von seinen Leiden befreien zu können. Es hat mich viele Mühe gekostet, ehe es mir gelungen ist, durch meine neue Heilmethode Ablagerungen (Verknoorpelungen) in verhärtetem Zustande wieder zu erweichen und zum Bertheilen zu bringen, wodurch nur das Gelenk resp. die Sehne wieder in seine frühere Lage greifen kann und ebenfalls die Circulation des Blutes wieder hergestellt wird; sodann die leidenden Theile, die vorher gekrümmt waren oder vor Schmerzen nicht bewegt werden konnten, ebenso die leidenden Theile, die bereits gefühllos geworden, wieder belebt und gekräftigt werden. Die hartnäckigste langjährige Kopfsicht erhält Vinderung in einer Minute, Heilung in drei mal vierundzwanzig Stunden.

**G. Pathemann**

an der Haspelerbrücke in Barmen (Rheinprovinz.)

Herrn G. Pathemann in Barmen.

Von einem dankbaren Gefühl durchdrungen, muß ich Sie in Kenntniß setzen, daß das Sicht- und Rheumatismusleiden meiner Frau im Mai vorigen Jahres im rechten Oberschenkel, und das meinige in den beiden Beinen dieses Jahres durch Ihre wunderbar heilenden Medicamente ganz verschwunden ist und wir auch auf den kranken Stellen nicht mehr das Mindeste verspüren. Ich werde jederzeit bereit sein, Ihre wunderbaren Heilmittel, so viel in meinen Kräften steht, zu veröffentlichen und jedem Leidenden zuzurufen, er möge sich doch an die heilende Quelle Ihrer Medicamente wenden, um von dieser Krankheit geheilt zu werden. Ich werde unsere Heilung in eins unserer öffentlichen Blätter einrücken lassen, damit durch diese Anzeige mancher Leidende angetrieben wird und so seine Heilung findet, wie wir sie auch gefunden haben. Dieses wünsche ich in Ihrer Aufnahme aufgenommen zu sehen.

Achtungsvoll grüßt Sie

Obermohr b. Steinwenden, Bayern, 6. Mai 1875.

Fr. Carl Steinacker.

Copia.

Adorf in Waldeck, 15. Juni 1875.

Herrn G. Pathemann.

Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß die letzte Sendung über alles Erwarten gewirkt hat. Auf meine Genehung haben viele Kranke sehnsuchtsvoll gewartet, um diese Kur auch anfangen zu können. Habe Sie empfohlen und werde dies, so lange meine Augen aufstehen, nicht unterlassen. Ich sage einstweilen Ihnen meinen herzlichsten Dank.

Verbleibe Ihr dankbarer

Wille, Communal-Empfänger.

Herrn G. Pathemann.

Hierdurch meinen besten Dank für die Hülfe, die mir durch Ihre Medicamente zu Theil geworden, denn sie haben mich gänzlich von meinen Sichtleiden befreit. Ich habe es zwar nicht in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht, habe aber nicht unterlassen, alle derartigen Leidenden an Sie zu empfehlen.

Hochachtungsvoll 1. Jan. 1875. Frau Fr. Becker, Meydt-Geneiten b. M.-Glabbach.



**Einladung zum Abonnement**

auf die

**„Neue Bürger-Zeitung.“**

Auf die unter neuer Redaktion täglich zweimal, Morgens 9 Uhr und Abends 4 Uhr erscheinende „Neue Bürger-Zeitung“ nehmen für die Monate November und Dezember alle Postanstalten Bestellungen entgegen. — Die Neue Bürger-Zeitung ist das einzige Blatt Württembergs, welches ihren Lesern zwei Ausgaben bietet und dadurch im Stande ist, alle wichtigen Nachrichten zuerst zu bringen. Namentlich sind alle während der Nacht einlaufenden Telegramme, Course und Coursberichte, welche die andern Blätter erst am Abend bringen, schon in unserer Morgen-Ausgabe enthalten, während die Abend-Ausgabe alle wichtigen Ereignisse des Tages bringt. — Preis pro Quartal nur 1 M. 80 Pfg. ohne Postzuschlag. — Bei der täglich sich steigenden Abonnentenzahl sind Inserate vom besten Erfolge begleitet und kostet die Petitzeile nur 15 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt!

**Expedition der „Neuen Bürger-Zeitung.“**

Welzheim.

**Wohnhaus- samt Ziegelei- und Güter-Verkauf.**

In Folge heranrückendem Alter setze ich mein gesamntes Anwesen hiemit dem Verkauf aus. Dasselbe umfaßt:

- 1 Wohnhaus samt Ziegelei,
  - 1 Scheuer mit Remise,
- im besten baulichen Zustand, und circa 20 Morg. Acker, Wiesen und Wald.

Siechhaber können jeden Tag davon Einsicht nehmen und unter günstigen Zahlungsbedingungen einen Kauf mit mir abschließen.

**Ziegler Kreiser.**

Redaction, Druck und Verlag von C. L. Unterzuber.

Revier Plüderhausen.

Freitag d. 5. d. M. Morgens 8 Uhr werden aus der Untern Remshalde

**850 Stück Faschinen,**  
3 m. lang und 1 m. im Umfang haltend, verkauft.

**Brennerei- u.**

**Kellerei-**

**Geräthe.**

Kautschuk- (Gummi-) Schläuche für Wein, Bier, Brauntwein, Cifig, Del, heiße Flüssigkeiten, Dampf, Gas, etc., Kautschuk-Schnüre und Platten für Verdichtungen, Messingverschraubungen, Hähnen, Pumpen, Filtrirerichtungen continuirlich, Betrieb, Trubfäße, Haber, Zieber (Cypfons), Ventilspunten, alles vorräthig, Preislisten zu Dienst. (H. 73,895.)

**Gebr. Schieber,** Eßlingen, Würtbg.

Welzheim.

Es sind

**75 Stück schönes Kraut**

zu verkaufen. Zu erfragen bei der Redaktion.

Leinecksmühle.

Auf dem Sträßchen zwischen Adorf und Leinecksmühle habe ich am Mittwoch Nacht zwischen 11 und 12 Uhr einen Saak mit Roggen gefunden, welchen der rechtmäßige Eigenthümer gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr bei mir abholen kann.

L. Hinderer.

Gschwend.

**Farrenverkauf.**

Einen zum Ritt tauglichen Farren, Hellwoacht, Simmenthaler Schlags, hat zu verkaufen

Gottfried Bohn.

Mettelberg.

**In Reparaturen von Futterschneid- Maschinen und Dreschmaschinen**

hält sich Unterzeichneter den Herren Dekonomen hiemit bestens empfohlen.

Schlichenmaier.

**Gold-Cours vom 2. November 1875.**

	Ranf.	Pfg.
20-Franken-Stücke	16	14-18.
Imperials . . . .	16	65-70.
Holl. fl. 10 . . . .	16	75-80.
Sovereigns . . . .	20	30-35.
Dollars in Gold . .	4	17-20.
Pistolen . . . . .	16	50-55.
Oncean . . . . .	9	55-60.